

**Erzählt täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.**

**Pränumerationspreis:**  
 In loco:  
 Ganzjährig . . . 10 fl. — fr.  
 Halbjährig . . . 5 " — "  
 Vierteljährig . . . 2 " 50 "  
 Monatlich . . . — " 85 "  
 Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 " — "  
 Einzelne Nummern 5 fr.

**Mit Postverendung:**  
 Im Inland:  
 Ganzjährig . . . 7 fl. — fr.  
 Vierteljährig . . . 3 " 50 "  
 Im Ausland:  
 Ganzjährig . . . 9 fl. — fr.  
 Vierteljährig . . . 4 " 50 "  
 Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrancirte Briefe nicht angenommen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Subscr.:**  
 werden in der Administration dieses Blattes (Sintergasse 9) angenommen;  
 ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Insertionspreis:**  
 Der Raum einer einpaligen Garmenzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 2 B., egal, der Stempelgebühr 30 kr.

**Philat.-Abonnements-Bureau:** In Medias bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbad bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Sikris bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Arnsdorf bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmitzstraße Nr. 17, wollest die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 279.

Hermannstadt, Samstag den 30. November 1895.

111. Jahrgang.

### Pränumerations-Einladung

auf die  
 „Hermannstädter Zeitung“ ver. m. b. „Siebenbürger Boten.“

Die Pränumerations-Bedingungen sind wie bisher:

In loco: Mit Postzusendung:  
 — fl. 85 fr. Für den Monat December 1 fl. 20 fr.  
 1 fl. — fr. Mit Zustellung in's Haus.

Die Administration  
 der „Hermannstädter Zeitung v. m. b. Siebenbürger Boten.“

### Das italienische Finanz-Exposé.

(I. W. E.) Es ist eine recht erfreuliche Botschaft, mit welcher der italienische Schatzminister Herr Sonnino am 25. d. die Kammern angenehm zu überraschen in der Lage war. Kein Anlehen und dennoch ein Ueberflus von über 12 Millionen Lire — beiläufig 600.000 fl. nach unserem Gelde — für das gegenwärtige Verwaltungsjahr und für das nächste gar 8 Millionen Lire, wenn nichts Unvorhergesehenes dazwischen kommt! Das ist das Facit, welches Herr Sonnino aus dem Soll und Haben des Staates herauscalculirt und in einem siffrreichen Exposé den Kammern am Montag vorgelegt hat. — Bedeut man, daß Herr Crispi bei seiner Wiederberufung in's Amt eine Deficit-Erbschaft vorgefunden, die von Optimisten mit 100—110 Millionen beziffert, von Pessimisten noch weit höher veranschlagt worden ist, und bedenkt man ferner, daß der italienische Staat anfangs des vorigen Sommers noch sehr oft mit kurzfristigen Wechseln sich behelfen mußte, so wird man die hohe Bedeutung der Bilanz zu würdigen wissen, mit welcher der Finanzminister diesmal vor die italienische Volksvertretung hingetretten.

Der Wirtschaftserfolg, den Herr Sonnino da den Kammern vorgezeichnet, grenzt an's Fabelhafte. In so kurzer Frist ist es noch keinem Finanzminister je gelungen, die hart an den Rand des Bankrotts hingedrückte öconomische Lage eines Staates zu sanieren, aus dem Verfall emporzureißen! Wenn die Kammer, wie aus Rom gemeldet wird, die frohe Botschaft gleichwohl nur mit freudigem Gemüth entgegengenommen hat, so ist der Grund dafür keineswegs in Zweifel zu setzen, die das Haus in Anbetracht der Wichtigkeit des Calculs etwa begt. Herr Sonnino ist eine gesunde, durchwegs unschuldig zu gewissen finanziellen Kunstgriffen. Die Ziffernansätze des italienischen Schatzministers dürfen unbedenken als probirlicher angesehen werden und bezeugen bei keinem einsichtigen Patrioten in Italien auch nur dem Schatten eines Zweifels. Allein gerade die unanfechtbare Grundhaltigkeit jener Zahlen und Ziffern liefern den Deputirten auch den unumstößlichen Beweis, daß dem erzielten Erfolge durchaus keine Hegelei, nicht einmal besondere Genialität zu Grunde liegt, daß dieselben vielmehr lediglich durch bittere harte Entschlüssen einerseits, sowie andererseits durch die äußerste Anspannung der Steuerkraft des Landes zu bewirken waren.

Es mußten sehr kräftige Striche gemacht werden im Ausgaben-Etat der Land- und Seemacht. Es mußten sehr wichtige, sehr dringliche Baupläne vertagt, Verbesserungen auf dem Gebiete der Landwirtschaft zurückgestellt, die Sanierung der trostlosen Agrarverhältnisse in Sicilien auf bessere Zeiten verschoben werden — und zu alledem noch mit Renten-Versicherungen und sonstigen überaus empfindlichen Abgaben-Erhöhungen und neuen Steuern vorgegangen werden, um dahin zu gelangen, daß der Staat wiederum ein gesundes finanzielles Rückgrat erlangt. Die Kammern haben all' diesen fiscalischen Hilfsmitteln feinerzeit notgedrungen ihre Zustimmung gegeben. Die Höhe der Opfer, die Bitterkeit des Entschlusses drückt aber umso schwerer auf die Gemüther, als namentlich der Verzicht auf die angebotenen vielfachen Ansprüche in Bezug auf wirtschaftliche Bauten und Investitionen

in der Volksstimmung weitgehender Gebiete des Reiches sehr bedenkliche Folgen herbeigeführt. In Sicilien beispielsweise, sowie auf den anderen Schauplätzen der jüngsten im Blute erstickten socialistischen Bewegung in Sardinien selbst sollen sich die Verhältnisse abermals sehr in's Auge entwickelt haben. Zur fortdauernden Noth stellt sich die Wein der geträufelten Hoffnungen und gähnt es alda wieder, gerade so wie zu Beginn des Aufstiegs. Und dennoch wird das italienische Volk sich entschließen müssen und wird sich daselbe mit stets bewährtem Opfermüthe zweifellos auch thatsächlich entschließen, einzusehen, daß — soferne die Einheit und europäische Stellung des italienischen Staates intact bleiben soll — kein anderes Mittel übrig bleibt, als sparen und immerfort sparen, opfern und immerfort opfern! Die ersten Ministerien des neuentstandenen Reiches anfangs der Siebziger Jahre und die damaligen Volksvertretungen konnten an's Sparen noch nicht wohl denken, haben dafür mit umso mehr Begeisterung die Opferpflicht sich zu Herzen genommen. Man denke nur an die „Wahlsteuer“, welche das Land sich damals unter Anderem auferlegen mußte, um den Staatscredit zu stärken, um das Gleichgewicht im Staatshaushalte herzustellen und zu sichern. Die nachfolgenden Regierungen haben der zweiten Bedingung einer gesunden Oeconomie, dem Sparen, viel zu wenig Rechnung getragen und sind die Opferthaten erzielten Erfolge allmählich fast vollständig zunichte gemacht worden. Nun befindet sich das Land in einer ähnlichen Lage, wie vor zwanzig Jahren. Es stehen müthige, wohlproben Männer am Ruder des Staatsschiffes. Bleibt das Land sich in der patriotischen Einsicht getreu, so wird daselbe unter solcher Führung sicher und heil durch die gefährlichen, klippereichen Wirbelströme hindurchgeleitet werden!

### Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 29. November.

Aus dem Club der Secessionisten sind die Abgeordneten Anton Tibab, Ludwig Bornemissa, Joseph Antonovics und Joseph Kubina ausgetreten, und zwar angeblich aus dem Grunde, weil Graf Szapary erklärt habe, daß er bereit wäre, auch ohne den Grafen Apponyi in eine neue Parteibildung einzutreten, während die oben Genannten die neue Parteibildung nur im Vereine mit dem Grafen Apponyi und der Nationalpartei durchzuführen wollten.

Im Ministerium für Cultus und Unterricht wird derzeit, wie „Egyptetät“ meldet, an dem Detailentwurf zur Regelung der Congrua emfng gearbeitet. Die Conscription selbst wird bis Ende Januar oder Anfangs Februar durchgeführt sein. Anlässlich der Verhandlung seines Budgets wird Unterrichtsminister Blajics über das Stadium, in dem sich die Angelegenheit befindet, Eröffnungen zu machen in der Lage sein.

„Dobor“ meldet aus Wien, daß die Nachrichten über den Wiedereintritt der Kroaten und der Slowenen in den Hohenwartclub unbegründet seien. Dies wäre nur dann in Aussicht, wenn die alte Coalition der Czechen, Polen und Conservativen wieder auflieben würde. Weiter meldet „Dobor“, daß die Regierung dem Abgeordneten Bulat die Würde des dalmatinischen Landtagspräsidenten angeboten, dieser sich jedoch noch nicht entschieden habe. Zum Vicepräsidenten des dalmatinischen Landtags werde jedenfalls ein Mitglied des serbischen Clubs gewählt werden. Schließlich berichtet der Correspondent, der dem Abgeordneten Bulat sehr nahe steht, daß Graf Baden i im gegenwärtigen Reichsrath kaum eine Majorität für die Erneuerung des Ausgleichs mit Ungarn finden würde.

Die parlamentarische Situation in Oesterreich, welche durch den Austritt der Gruppe Dipauli-Ebenhoch aus dem Hohenwart-Club und die Bildung einer neuen clericalen Volkspartei charakterisirt erscheint, läßt das „Wid.“ nichts Gutes für die Sache der Conservativen ahnen. Das citirte Organ des Grafen Hohenwart knüpft in seinem Leitartikel an die Seccesion aus dem Club des Centrums in den Achtziger Jahren, aus welcher sich die bekannten

Verchiebungen in der gesammten inneren Regierungspolitik entwickelten und führt dann aus: „Wesentlich anders stehen die Dinge heute auf Seite der Linken. Während der Seccesion der Achtziger Jahre stand die Linke in schroffer Opposition, die bekanntlich bis zur Budgetverweigerung ging. Das hat sich im weiteren Verlaufe der Dinge so weit geändert, daß die Linke zu den heutigen Seccesionären sogar eine Zeit lang im Coalition-Verhältnisse gestanden ist. Und auch jetzt, nach dem Scheitern der Coalition, unterstützt die Linke die Regierung Baden i's, welche ein Programm aufgestellt hat, das an sich den conservativen Seccesionisten jedenfalls viel sympathischer war und ist, als der Linken. Diese Verschiedenheit der Lage auf der anderen Seite legt die Annahme nahe, daß diesmal auch die Consequenzen theilweise anders sich gestalten können, als in den Achtziger Jahren. Sobald die jetzige Parteien-Veränderung zu einem gewissen Abschlusse gekommen ist, werden auch die anderen politischen Factoren zu derselben Stellung nehmen müssen. Prophezeiungen und Vermuthungen darüber wären heute gewiß verfrüht; wir können nur den Wunsch aussprechen, daß das Facit der conservativen Sache günstig sein möge.“

In der Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses richtete Lu eger an den Präsidenten eine Anfrage wegen der abgeänderten Hausordnung und behauptete, das Bureau sei nicht berechtigt gewesen, sie im Laufe der Session zu ändern. Es sei auch geschwürdig, die Öffentlichkeit durch Beschränkung des Zutrittes zur Galerie zu verletzen; es sei dies auch eine Verletzung der Verfassung (Glächter links) und gegen die Würde des Hauses. — Der Präsident antwortete: Ich glaube, daß die Würde des Hauses in mir einen entschiedeneren und richtigeren Schutz finden werde, als von Seite des Herrn Interpellanten. (Lebhafte Zustimmung.) Die Feststellung der Hausordnung ist unbestreitbar Sache des Bureau's. Der Präsident hat dafür zu sorgen, daß mit der verfassungsmäßig gewährleisteten Öffentlichkeit kein Mißbrauch getrieben werde, und höher, als das öffentliche Recht steht jedenfalls die Pflicht, dafür zu sorgen, daß das Parlament nicht gezwungen sei, unter dem Terrorismus der Straße zu verhandeln. (Lebhafte, andauernde Beifall im ganzen Hause.)

Die serbische Skupstina wurde am 27. d. um 11 Uhr Vormittags mit einer Thronrede eröffnet, in welcher constatirt wird, daß die Beziehungen Serbiens zu den Großmächten und den Nachbarstaaten die denkbar besten seien. Der einstimmige Wunsch der Großmächte, die Ruhe auf der Balkan-Halbinsel zu erhalten, wurde vom Könige hoch angesehen und die Regierung war aufrichtig bemüht, daß sich Serbien als Hort der Ruhe und Ordnung im Oriente erweise. Die freundschaftlichen Beziehungen zum nachbarlichen ottomanischen Reich legen gleichfalls Serbien die Pflicht auf, zur Erhaltung der Ruhe beizutragen, umso mehr, als es volles Vertrauen in die Bemühungen des Sultans setzt, welche darauf gerichtet sind, in den Provinzen des ottomanischen Reiches die nöthigen Bürgerhaften für die Gewissensfreiheit und Cultur zu schaffen. Um die Verfassungsfrage in correcter Weise zu lösen, werde die Regierung als erste Vorlage eine solche über die Aenderung der Verfassung unterbreiten.

Die russischen Kreuzer „Rurik“ und „Dimitrij Donskoi“ verließen am 26. d. Vormittags Portsmouth und segelten zunächst nach West, von wo sie sich in das Mittelmeer begeben werden. Der russische Admiral und die Officiere zeigten sich über den freundschaftlichen Empfang seitens der britischen Marine und Civilbehörden höchst erfreut.

Die kretenische Bewegung, welche in Griechenland lebhafteste Sympathien findet, droht die orientalische Frage, welche Dank der Einigkeit der Mächte auf dem besten Wege zur Einlöschung war, neuerdings aufzuwerfen. Die Porte wird alle Anstrengungen machen müssen, um auf der Insel Ordnung zu machen, bevor Griechenland Zeit gefunden hat, sich activ an den kretenischen Handeln zu betheiligen. Die Aufgabe der europäischen Diplomatie muß sich in Athen dahin richten, den actionslustigen Griechen mit Ernst klarzumachen, daß der Friede Europas kostbarer ist, als ihre Aspirationen auf Vergrößerung ihres Vaterlandes.

### Feuilleton.

#### Meine Braut.

Episode aus dem Leben eines Blafsten von A. v. Serdorff.  
 (3. Fortsetzung.)

Sie pausirte einen Moment in ihrem etwas hastigen und etwas unzusammenhängenden Sprechen und schloß dann langsam, mich mit einem seltsamen Blick messend: „Eine alte komische Geschichte, wenn sie nicht so gemein, so grausam, so unwürdig wäre.“

Ich sah starr.  
 „Gräfin,“ rief ich endlich hervor, „Sie haben zuweilen ja starke Ausdrücke, und ich lasse mir von Ihnen viel bieten, aber das ist zu viel! Sie sind meine alte, bewährte Freundin, und Ihnen Alles, woran eine Frau irgend theilnehmen kann, mitzutheilen, war mir eine liebe Gewohnheit geworden, aber derartige Kritiken einer ehelichen Ertrage ich nicht. Wollen Sie mir göttlich überdauern sagen, was ich anfangen soll, wenn ich zu edel bin, um ein reiches Mädchen zu heiraten, ihre meinen anständigen Namen, meine Stellung, einen Schutz und Halt . . .“

„Zu verkaufen!“ vollendete sie leise.  
 Ich stand auf.  
 „Ich glaube, es ist Pitt, daß ich jetzt gehe. Wir verstehen uns nicht mehr, können uns nicht mehr verstehen!“ sagte ich kalt.

Sie nickte.  
 „Ja, Ernst, gehen Sie. Es soll ja für jedwede Freundschaft zwischen Mann und Weib eine Grenz geben, an der sie scheitert. Ueber den großen Felsen der Liebe sind wird Beide hinweggekommen, ohne daran zu stromden, wie so viele Andere es doch thun. Zu große Aufrichtigkeit ist aber auch eine Klippe. Alles sagen, Alles anhören, Lob und Tadel mit gleichem Erkennen der bewährten Freundschaft hinnehmen, das widerspricht am Ende

noch dem Menschlichen, und man kommt da auf die naheliegende Idee, nach — Rechnen zu fragen.“

Sie hatte so leise gesprochen und auf ihrem Gesicht lag so viel stille Wehmuth, während sie ungewöhnlich blaß auf dem Sopha lehnte, daß ich zögernd neben ihr stehen blieb.

„Und Sie selbst ertragen so wenig über einen gewissen Punkt,“ sagte ich.

„Sie zog die Brauen zusammen, wie im Schmerz.“

„Es gibt Wunden, bei denen mit der alten Heilmethode: Er ist dein nicht werth, der sie Dir schlug, nichts zu machen ist. Es gibt Wunden, die ein vornehmer Sinn eifersüchtig hütet vor der ehelichen Freundschaft, weil er sich ihrer schämt. Rath und Warnung läme da doch schon zu spät, denn das Tauschgeschäft: für Liebe — Leid! ist ja schon gemacht. Und unauflösbare Klagen — nun, Sie wissen, wie ich darüber denke.“

Ich sah wieder auf dem Sessel neben der schönen, traurigen Frau und hielt ihre Hand in der meinen.

„Und wir verstehen uns doch!“ sagte ich bewegt. — Mit stolz erhobnem Haupte, zusammengepreßten Lippen verließ ich meine verehrte Freundin und ging mit ruhig festen Schritten die fast menschenleeren Straßen hinaus meiner Wohnung zu.

Nein, das Tauschgeschäft sollte nicht gemacht werden; Bally sollte sich nicht in ihrem alten Freund geirrt haben! Der letzte Delfen verkaufte sich nicht.

Gute und sehr achtungswerthe Vorfälle erfüllten mein Herz, während ich in fester Haltung und stolzem Gange dahinschritt. Lange konnte ich das natürlich nicht aushalten, mein Schritt und meine Haltung wurden wieder natürlicher, d. h. mit den Händen in den Paletot-Taschen, die Mühe etwas sehr weit nach hinten geschoben, nachlässigen Ganges schlenderte ich dahin, einzelne vorübergehende Bärchen mit spöttlichem Augenzwinkern streifend.

Gute Vorfälle haben immer etwas Beruhigendes, manchmal etwas allzu Beruhigendes.  
 Zu den Gewohnheiten eines blafsten, wollte sagen müden Mannes gehört es in vielen Fällen, die Dinge gehen zu lassen, wie sie wollen.

In einem Bräu, das ich zuweilen besuchte, war noch volles Leben. Ich trat ein und fand Kameraden.

Man war sehr erfreut, mich zu sehen, denn ich war nicht unbeliebt. Ich habe nie ein Vergnügen gesucht, nie bis auf's Messer jemand widersprochen und immer dem Grundsatze gehorcht, Alles ehrlich zu meinen, was ich sagte, aber nicht Alles ehrlich zu sagen, was ich meinte.

Es ist eine alte Geschichte: wenn ein Mensch sich befreit, einen schmalen und unbequemen Weg zu stolpern, kommt der bekannte Herr, dessen Schnurrbart ich im „Fauft“ so wenig komme ich laut und bietet ihm herzlich seinen Arm an, um auf einen bequemeren, leichteren Pfad zu gelangen. Man sprach über die Heirat eines Grafen R. . . . Lieutenant in einem Schwefel-Regiment, mit der Tochter eines reichen Compensfabrikanten, der sein offenes Geschäft höchst eigenhändig betrieb.

„Und ich sage einfach,“ bemerkte einer der Herren begeistert, aber leise, „solche Heiraten sind ein Segen für die Nation. Nur keine Fuzucht, keine Familienheiraten, Kinder! Kreuzung der Stände, der Rassen macht frisches, leistungsfähiges Blut.“

„Zawohl,“ sagte vor Dir schon ein gewisser Bismard,“ gab man lachend zu.

„Der alte reichstreuere Abel mit dem alten, edlen Wappen oft als einzigem Besitz sieht auf einer Seite der großen Klust, der freie, arbeitende Bürger mit dem allmächtigen Golde auf der anderen Seite. Auch das muß sich kreuzen, muß ausgetauscht werden. Das muß zusammen und durcheinander gemorfen werden und . . .“

„Friede ist auf Erden,“ lachte Einer zum Schluß.

„Und Stille im Bräu,“ erjuchte ich mit bedenklichem Kopfschütteln, mich umsehend.

Wir saßen indeffen ziemlich isolirt.  
 Zu das für und Wider mischte ich mich nicht. Ich dachte nur achselzuckend an Gräfin Bally's Predigt, die solch' notwendigen Austausch: „Sich verkaufen“ genannt hatte.  
 Ich blieb, so lange die Kameraden blieben, und schlenderte dann mit ihnen heim, so lange unsere Wege zusammen gingen.

„Daily News“ melden aus Odeffa, daß der Generalcommandant der Kaukasusarmee General Scheremetjew schleunigst nach Petersburg gerufen worden sei, was in Tiflis allgemein als mit der unruhigen Lage in Anatolien oder mit der drohenden Haltung der Kurden in Zusammenhang stehend gedeutet werde.

Wie „Reuter's Office“ aus Athen meldet, habe Italien noch einer Information von maßgebender Seite erklärt, daß es, indem es sich dem gemeinsamen Vorgehen der Mächte in der Orientfrage angeschlossen, denselben gleichwohl in keiner anderen, als einer friedlichen Politik folgen würde.

In Tripesant herrscht infolge der Abfahrt der russischen Kriegsschiffe und der drohenden Haltung der mohamedanischen Einwohner neue Besorgnis. Die Consula ersuchten den Gouverneur um Garantien für die öffentliche Sicherheit. Der gleiche Schritt wurde in Konstantinopel von den betreffenden Völkern unternommen. Umlaufende Gerüchte wollen wissen, daß die Hauptstadt von Yemen, Sana, sich den Arabern ergeben hätte. Nach einer anderen Version hätten die Araber Sana gestürmt und die Garnison niedergemetzelt. Beide Gerüchte sind bisher ohne Bestätigung.

Zwischen den Kurden und den Truppen haben neuere Kämpfe stattgefunden. Ueberhaupt bereitet die Zähmung der aufgeregten Kurdenstämme beträchtliche Schwierigkeiten, da die den Semide-Regimenten zugeordneten Linien-Officiere sich als machtlos erweisen. Zur vollständigen Unterwerfung dürfte ein größerer Kraftaufwand als bisher notwendig werden. Wie verlautet, werden wie alljährlich auch diesmal vor Eintritt des Ramadan einige Hundert Softas auf Staatskosten in die Provinz gesendet.

Eine Konstantinopeler Meldung der „Pol. Corr.“ bezieht die Angaben über die Verluste an Menschenleben in Kleinasien, welche das englisch-armenische Comité kürzlich veröffentlicht hat, als übertrieben. Immerhin lasse sich aber auf Grund verlässlicher Berichte die Zahl der der Bewegung in den anatolischen Städten zum Opfer gefallenen Armenier auf rund 15 000 beziffern. Die Verluste an Menschenleben auf dem flachen Lande lassen sich gegenwärtig überhaupt nicht schätzen. Der Verlust an Gütern ist mit der durch die englische Quelle angegebenen Fiffer von 10 Millionen türkischer Pfund ebenfalls überschätzt, beträgt aber sicher etwa ein Drittel oder die Hälfte dieser Summe. Aus den Vilajets Tripesant, Erzerum, Bitlis, Van, Diarbekir, Mamuret ul Hiz, Sivas und Aleppo wird großer, theilweise jeder Beschreibung spottender Nothstand gemeldet.

### Aus dem Reichstage.

Budapest, 27. November.

Die Schlussreden der Budgetdebatten brachten heute eine Rede des Finanzministers Lulacs, welcher nach Varady das Wort ergriff. Derselbe antwortete auf verschiedene Bemerkungen Varady's, dem er Mangel an Objectivität in der Beurtheilung der Lage und der Thätigkeit der Regierung nachwies. Die von dem genannten Redner gegen die Art der Budgetierung gemachten Ausstellungen betrachtend, zeigte er, in welche Widersprüche sich dieser Kritiker verstrickt und welche fehlerhafte Schlüsse derselbe zieht. Die rein spontane Steigerung der meisten Einnahmeposten machen die Beschränkungen Varady's zu nichts, dessen starke Worte denn auch hier wie draußen wirkungslos verpuffen. Der Minister beschäftigte sich dann auch mit Franz Kossuth und Dési, denen gegenüber er daran erinnerte, daß der von jener Seite seit jeder prophezeite Niedergang bisher hartnäckig ausgeblieben und äußerte sich ausführlich über das Stadium, in welchem sich die Angelegenheit der Reform der directen und Consumsteuer befindet. Ugron gegenüber unter Anderem das Eisenkartell verteidigend, an dem auch die staatlichen Betriebe theilhaftig sind, geläste er das Gehaben der Opposition, die sich als die Generalpächter aller Patriotismus und aller Weisheit begeben.

Ueber die bevorstehenden Ausgleichs-Verhandlungen machte der Minister die Mittheilung, daß die Regierung nicht gesonnen sei, das gleichbedeutende Vorgehen mit Oesterreich in der Eröbahrung von Consumsteuern aufzugeben, doch werde sie darauf bedacht sein, daß nicht nur die Interessen Ungarns, sondern auch die der ungarischen Industrie gewahrt werden. In der Bankfrage werde die Regierung eine Stellung anstreben, welche das Recht Ungarns auf eine besondere Bank zur Geltung bringen, zugleich aber auch den berechtigten Forderungen des ungarischen Credits Rechnung tragen werde. Etwaige Mißbräuche im Wahlverkehr werden nach Thunlichkeit abgestellt werden.

Der Minister schloß seine fünfviertelstündige Rede unter lebhaftem Beifall der Achten mit der Versicherung, daß die Angriffe der Opposition der Einheit der liberalen Partei keinen Abbruch thun werden. Folgenden die Schlussreden Simo's und Ugron's, welche letzterer sich besonders wegen der Eisenkartelle erzielte. Der letzte Schlussredner war Graf Karl Pongracz, welcher aus dem Grunde freudige Kenntniß davon nimmt, daß das Abgeordnetenhaus nicht vor der Zeit werde aufgelöst werden, weil dann die Wahl nicht auf Grund der neuer zu Stande gekommenen Wählerlisten erfolgen würde.

In meinem Quartier fand ich mehrere Briefe neben der entzündlich qualmenden Lampe liegen. Der ganze Raum war voll Dunst. Bemerkte war nämlich beurlaubt und hatte vorjorglich erst die Lampe angezündet.

Knurrend und brummend mußte ich nun selbst die notwendigen Abhüllen dieses häuslichen Glends schaffen.

Nun, das wäre auch am Ende anders, wenn man eine wirtschaftlich verständige Frau hätte.

Siechend riß ich die Briefe auf. Bis auf einen lauter Rechnungen und Mahnbriefe. Zwei davon sogar mit Grobheiten. Der eine Brief, der keine Rechnung war, kam von einem Kameraden außer Dienst und enthielt eine Bitte um ein Darlehen.

Lieber Gott, den armen Kerl wünschte ich zuerst zu befriedigen! Das war mir so wie eine Ehrenschuld. Freilich mußte ich dafür auch die Krämmergrobheiten einlösen und zähneknirschend zwei verbindliche Briefe schreiben, statt ihnen das Geld und die Grobheiten zurückzugeben.

Gräfin Bally, verehrte Freundin, wo blieben Ihre idealen Theorien, die ich sicher als solche theils, gegen die realen Forderungen des täglichen Lebens?

Am anderen Morgen erhob ich mich mit einem heftigen „Morolischen“ und betäubenden Kopfschmerzen. Letztere konnte ich. Sie bauerten den ganzen Tag. Ich hatte aber schon früh Dienst und auch sonst noch allerlei vor. Leider war ich nicht im Stande, wie einige Romanistikerler und von ihrem Gelden erzählen, in wenigen Minuten auf der Straße zu sein, vom Bett aus! — Und wenn es zum Nichtplatz gegangen wäre, ich hätte mich erst waschen müssen.

Nach einer kleinen Stunde also, man rechne eine verunstaltete Tasse Thee mit, sah ich in einer Droßke und stürzte mich auf den Hof, in der Hoffnung, ihn noch zu Hause zu treffen. Es glückte. Der Doctor war ein frischer Mensch, mit dem ich mich seit irgend einem unsterblichen Liebesmahls Du nannte. Nachdem ich eine Morphiumeinspritzung in mir hatte, mich wenigstens der Kopfschmerz, und ich warf mich wieder in die Droßke „auf Zeit.“

Zuerst in's Bureau, dann zum Herrn Obersten mit dem Rapport. Herr Oberst war sehr gnädig und lud mich zu einem zungelosen Familienabend ein, wo ein wenig musiziert werden sollte. Ganz mein Fall! Wenn ich etwas Angst und Misstrauen für mein Nebenbismuth abzulassen lude, so ist es Familienmusik. (Fortsetzung folgt.)

Folgte die Abstimmung, und zwar mittelst Erhebens von den Sitzen, über das Budget im Allgemeinen. Dasselbe wurde von einer überwältigenden Majorität, der sich auch Graf Julius Szapary und Graf Theodor Bathjany angeschlossen hatten, angenommen.

Nach einer Pause folgten die Abstimmungen über die Beschlußparagra. Sima (Arbeiter-Altersversorgung und allgemeines Stimmrecht), Varady (alljährliche Berichterstattung über Wählerzahl) und Pongracz (Entsendung einer parlamentarischen Commission zur Untersuchung der Mißbräuche, begangen bei der heurigen Wählerconscription.)

Für den ersten Theil des Sima'schen Antrages stimmte die gesammte Opposition, für den zweiten Theil bloß die äußerste Linke. Der Antrag erscheint abgelehnt; desgleichen abgelehnt wurden die von der gesammten Opposition und von der meisten Parteien angenommenen übrigen Anträge.

Folgte die Beantwortung von Interpellationen. Cultusminister Wassics beantwortete die Interpellation Madarasz' über das Ausmaß der Benützung des ungarischen Theils der verschiedenen Confessionen. Das gesammte Haus folgte mit gespannter Aufmerksamkeit der Mittheilung der werthvollen Daten, welche er und seine Amtsvorgänger Csaky und Götts in diesem Betrach gesammelt und nahm gleich dem Interpellanten die Antwort zur Kenntniß.

Der Ministerpräsident beantwortete sodann die Interpellation Tibad's wegen der gradaminösen Ausdrücke in den autonomen Befehlen Kroatiens dahin, daß der in dem jüngsten Städtegesetz vorkommende Ausdruck kroatisch-ungarische Staatsbürgerschaft allerdings gradaminös sei, jedoch bereits in dem 1881-er Gemeindegesetz vorkomme. Da jedoch dieser Ausdruck nur mit der Absicht zur Bezeichnung der kroatischen Gemeindezugehörigkeit benützt wurde, fand die Regierung keinen Anlaß zur Inangriffnahme einer Action behufs Correctur fehlerhaft gebrauchten jenes Ausdrucks, und dies umso weniger als die kroatische Landesregierung bezüglich der Incorrectheit desselben mit der ungarischen Regierung übereinstimmt.

Der Interpellant war über diese Antwort sehr entrüstet und erregte stürmische Heiterkeit mit der Apoptrophe an den Präsidenten des Hauses, derselbe sollte seinen Platz verlassen und sich an ihre Spitze (nämlich an die Spitze Tibad's und Consorten) stellen, damit das Land von einem solchen Ministerpräsidenten befreit werde. Die Invektiven, mit welchen der Interpellant den Ministerpräsidenten überschüttete, erregten auf der Rechten nicht wenig Entrüstung.

Der Präsident verbat sich seinerseits jede beratige Apoptrophierung seiner Person. Das Haus nahm unter den Hoch- und Hübner-Aufen der Opposition die Antwort zur Kenntniß. Nach der Zurkenntnißnahme der Antwort des Handelsministers auf die Interpellation Szalagy's betreffend die Einfuhr von Kunst- und italienischen Weinen debütierte Daranyi als Ackerbauminister. Derselbe hatte zwei an seinen Vorgänger gerichtete Interpellationen zu beantworten; zunächst die Bajas's in Sachen der Lage der Feldarbeiter.

Der Minister zählte die Maßnahmen der Regierung behufs Erleichterung der Versorgung der Arbeiter mit Arbeitsgelegenheit auf und stellte die Abstellung etwaiger mit dem Wahlverkehr verbundener Anomalien anlässlich der Erneuerung des Zoll- und Handelsbündnisses in Aussicht, ebenso wie ein neues Börsenstatut, das sich auch mit den Differenzgeschäften befaßt soll, und einen Gesetzentwurf über die Besteuerung der Börse.

Interpellant und Haus nahmen die Antwort zur Kenntniß. Desgleichen die eingehende Antwort des Ministers auf die Interpellation Hofias Molnar's in Sachen der Schweinepest. Der Minister war in der Lage, die festige Abnahme der Seuche zu constatiren. Behufs Ermittlung einschiedener Vorbaumaßregeln werde die Erweiterung des bakteriologischen Instituts nothwendig sein. Steinbruch ist bereits desinficirt und werde daselbst der Markt auf Grund des Berichtes der Sachverständigen provisorisch wieder eröffnet werden.

Zur Frage der Decentralisation könne er noch nicht Stellung nehmen, doch könne er als definitiven Markt nur einen mit Wasserleitung und Canalisation versehenen betrachten. Auch werde demnach in dieser Sache eine gemischte Enquete zumantreten.

Das gesammte Haus nahm die Ausführungen des Ministers mit lebhafter Zustimmung auf.

Hierauf schloß die Sitzung um 2 1/2 Uhr. Morgen beginnt die Budget-Specialdebatte.

### Enttäuschungen aus dem Panamatraß.

Paris, 26. November.

Infolge der bereits mitgetheilten Enttäuschungen der „Libre Parole“ über „Sons Arton“ oder „Arthur's“, der im Auftrage der Panamagesellschaft, ähnlich wie Arton, Parlamentarier bestochen habe, fand bei dem Justizminister Ricard eine Conference unter Hinzuziehung des General-Procurators Vertran statt. Die bisher nur andeutete Persönlichkeit ist der Panama-Ingenieur Souligou, der bereits im Jahre 1892 im Panamaproject als Zeuge erschien. Souligou wies damals die von dem Deputirten Chantarel erhobene Beschuldigung, er habe ihn und andere Deputirte zu bestechen versucht, entkräftet zurück. Die Polizei nahm gestern Hausdurchsuchungen im Domicil Souligou's und in den Bureaus der Panamagesellschaft vor und beschlagnahmte eine Menge Papiere. Doch dürfte natürlich Souligou das Compromittirte längst in Sicherheit gebracht haben.

Ein Ergebnis läßt sich vielleicht nur von den Auswärtigen einer gewissen Madame X., einer ehemaligen Freundin Souligou's, erwarten. Dieser hatte Souligou, als die Zeiten schwierig wurden, seine Correspondenz zur Aufbewahrung übergeben. Es scheint, daß die Dame unberufenen Personen, darunter einem Mitarbeiter der „Libre Parole“, Einsicht in den interessanten Briefwechsel gestattete. Souligou zwang darauf angeblich durch Verhandlungen die indiscrete Freundin, die Briefe herauszugeben. Die „Libre Parole“ aber, die sie kennt, nennt als Briefschreiber unter Anderen die Trinitarier Thibonet, de Perchia, Granel, den Chef der Post- und Telegraphen-Verwaltung Tribourg und den Präfecten Bernette.

### Eine Sequestration der Türkei?

London, 26. November.

In einem Artikel, der offenbar hochpolitisch ist, sagt der „Standard“, nachdem er von der englischen Presse Gebuda für die Durchführung der Reformen in der Türkei verlangt hat, die Stellung Lord Salisbury's zur armenischen Frage auseinander. In England, so heißt es in dem Artikel, leben wir alle unter dem Einfluß der öffentlichen Meinung, und wenn Lord Salisbury selbst geneigt gewesen wäre, die ihm von Lord Rosebery vererbte armenische Frage fallen zu lassen, so würde ihm das die öffentliche Meinung seiner Landsleute nicht erlaubt haben. Diese hat es auch veranlaßt, und man könnte sagen erzwingen, daß England durch seinen Minister des Auswärtigen, scheinbar und vielleicht auch wirklich, die Führung in den Vorstellungen der Mächte an den Sultan wegen der in Armenien begangenen Grausamkeiten übernehme.

Lord Salisbury hat so eine doppelte Verantwortlichkeit zu tragen, und die Verschönerung der beiden Elemente ist außerordentlich schwierig. Einerseits hatte er die Pflicht, jede Erschütterung des ottomanischen Reiches zu vermeiden, und andererseits die Aufgabe, das türkische Reich derartig zu schneiden, daß es sich in Harmonie mit dem moralischen Sinne des englischen Volkes setze. Er hatte das Werk eines Diplomaten und einer anspruchsvollen Philanthropie in einem und demselben Athemzuge zu erfüllen.

Das sei weder der Fall mit Fürst Lobanow, Sonatog, Bertelot, noch mit den übrigen Ministern der europäischen Mächte gewesen. Solange

man nicht diese doppelte Aufgabe des englischen Ministers sich vor Augen halte, könne man weder seine Methode, noch seine Politik verstehen und ihn möglicherweise ungerecht beurtheilen.

Der Artikel wendet sich dann gegen die ungerechte Beurtheilung Englands durch die französische Presse, die fortjähre, zu behaupten, daß England die Ursache der Unruhen in Armenien sei, und daß es mehr als einmal Willens gewesen, seine eigenen Wege zu gehen. Nichts sei weniger der Thatfachen entsprechend, als diese Behauptung, die nur aus dem bösen Willen zu erklären sei, der sich in allen französischen Beurtheilungen der Politik und des Verhaltens Englands geltend mache.

Es folgt dann ein Appell an alle ernstlichen Organe der öffentlichen Meinung des Continents, nicht nur von der Ausführung derartiger falscher Auffassungen Abstand zu nehmen, sondern sie bei jeder möglichen Gelegenheit zu dementiren. „Unser einziger Grund,“ heißt es wörtlich, „aus welchem wir diesen Appell machen, ist die tiefgreifende Rücksicht auf das europäische Concert und den Weltfrieden, die nur durch die in Reich und Glieb gebrauchten sechs Großmächte und dadurch, daß sie in Harmonie verbleiben, erhalten werden kann. Nur so können die Türken reformirt und geterret werden. Jede Uneinigkeit unter den Mächten würde schlimme Folgen für die Erreichung dieses Zieles haben. Die Aufgabe jedes ehrenwerthen Mannes muß es sein, ein Mittel zu unterstüz'n, welches allein die östliche Frage lösen kann, ohne die Schrecken und den Scandal eines internationalen Conflites heraufzubehämmern.“

Es darf weder um, noch gegen das ottomanische Reich gekämpft werden. Es muß, wenn möglich, erhalten und reformirt werden. Sollte dies unerreichbar sein, so muß eine Concursverwaltung eingesetzt werden, deren Methoden und Absichten durchaus friedlich sein müssen. Wenn der Sultan jedoch, dank der vereinten Schiffsdemonstration im Marmarameer, seine Herrschaft behalten sollte, so ist es ganz unerlässlich, daß seine Regierung derart geordnet und arrangirt wird, daß sie seine Beschüßer zufriedenstellt. Das ottomanische Reich darf ferner nicht von einem abgeschlossenen Mikrov, der nur Oprenbälbern und Schmarozern zugänglich ist, regiert werden. Die türkische Regierung muß wie die anderer Länder im hellen Tageslichte leben. Der Lebenshauch der öffentlichen Meinung muß in die entfernende Atmosphäre von Pildiz-Riosel dringen, und dem türkischen Volke muß die Möglichkeit gegeben werden, zu zeigen, daß es weniger ausgemergelt ist, als seine luxuriosen und demoralisirten Herrscher.

### Local- und Tagesnachrichten.

Germanstadt, 29. November.

(Hof- und Personalsnachrichten.) Unter dem 27. d. wird aus Wien geschrieben: Die Tochter der Kronprinzessin-Witwe Stephanie Erzherzogin Elisabeth übersteht heute mit ihrem Hofstaate von Logenburg zum Winteraufenthalte in die Hofburg. Wie man mittheilt, wird die Prinzessin im Laufe der nächsten Woche den ersten Reitunterricht erhalten. — Don Alphonso von Spanien und seine Gemahlin sind vorgestern von Graz hier eingetroffen. — Erbprinz Christian Kraft zu Hohenzollern-Dehringen ist gestern hier angekommen und im „Hotel Bristol“ abgestiegen. — Der russische Gesandtschaftssecretär in Belgrad Anatole v. Reclouff ist gestern hier eingetroffen und im „Hotel Erzherzog Karl“ abgestiegen.

(Ernennungen.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den diplomirten Lehrer Thomas Szilagyi zum ordentlichen Lehrer an der Alfo-Detrekemeer, — den diplomirten Lehrer Wolfgang Vereczky und die diplomirte Lehrerin Sidonie Terzantky zum ordentlichen Lehrer, beziehungsweise zur ordentlichen Lehrerin an der Solofar Staats-Elementarschule ernannt.

(Versetzung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die Dlab-Hofliferin staatliche Kinderbetreuerin Anna Szabo zur Glieder staatlichen Kinderbetreuerin ernannt.

(Die Klausenburger Advocatenkammer) verlaubt, daß der Klausenburger Advocat Josef Jncze in Folge Ablebens aus der Advocatenliste gestrichen und zum Verwalter der Kammer desselben der Klausenburger Advocat Dr. Otto Szikmantori ernannt wurde.

(Aus der Theater-Kanzlei.) Morgen Samstag den 30. d. gelangt zum ersten Male in dieser Saison die dreioctige Operette von Franz v. Suppé „Boccaccio“ zur Darstellung. In den Hauptpartien sind die Damen: Schotte, Keumann, Porth, Bernard, Böck und die Herren: Tramer, Gantner, Lichten und Olmor beschäftigt.

(Winter-Vorlesungen.) Morgen Samstag den 30. d., 6 Uhr Abends, liest im Comitate-Haus Prof. Dr. Wittstock: „Das literarische Leben der vierzig Jahre.“

(Gislaus-Verein.) Die Mitglieds-Karten können in der Eisenhandlung Friedrich Zickeli jun. (Großer Ring Nr. 2) an jedem Montag, Mittwoch, Donnerstag und Samstag von 2 bis 5 Uhr Nachmittags gelöst werden. Für Karten, welche nach dem 5. December gelöst werden, wird eine Verpätungsgebühr von 50 Kr. eingehoben. Jene p. t. Vereinsmitglieder, welche im Besitze der vorjährigen Mitglieds-Karte sind, werden höflich ersucht, dieselbe zur Kartenausgabe mitbringen zu wollen.

(Technologische Sammlung.) Diejenigen p. t. Herren, die sich zum Besuche der kaufmännischen Unterrichts-Curse gemeldet haben, werden erucht, sich Sonntag den 1. December 1895, Vormittags 11 Uhr, im Lehrsaale der technologischen Sammlung (Grundrissen Nr. 3, II. Stock) einzufinden zu wollen.

(Besangs-Abend.) Samstag den 7. December l. J. veranstaltet der hierortige „Magyar Dalkör“ im Braucht-Saale des Casino (Ecke des großen Ringes und der Sporerstraße) einen geschlossenen, mit Tanzunterhaltung verbundenen Besangs-Abend, dessen Programm folgende Abtheilung enthält: 1. „Liederkränz“, Männerchor von Wagnersommer. 2. „Streich-Quartett“ (C-moll), op. 18, Nr. 4 von Beethoven. 3. „Liebe dein Vaterland“, Männerchor von Rosenb. 4. „Volkslieder-Potpourri“, Männerchor, transcribirt von Dománffy. 5. „Trio“ (D-moll), op. 25 von Beethoven. 6. „Wintlied“ von Gilecky, für Männerchor arrangirt von Dománffy. — Beginn 8 Uhr Abends. — Personen-Karte 1 fl., Familienkarte für drei Personen 2 fl., Studentenkarte 50 Kr. — Eintrittskarten sind nur gegen Vorweisung der Einladung zu haben in der Conditorei B. Franz und an der Abend-Cassa.

(Widmung.) Von Wilhelm Reissenberger, Stadthauptmann i. P., wurden statt eines Kranzes auf den Sarg seines Onkels Ludwig Reissenberger 20 fl. zu Gunsten des Findelhausfondes gewidmet.

(Confiscation.) Der hiesige k. Gerichtshof hat vorgestern, dem Antrage der k. Anwaltschaft entsprechend, die Aufrechterhaltung der Beschlagnahme des den Titel „Doina lui Lucaciu“ führenden Liebes ausgesprochen. Der Verteidiger Dr. Amos Francu meldete gegen dieses Urtheil den Recurs an.

(Ausführung des Unterabends Vereines für Geschichte, Archäologie und Naturwissenschaften.) Aus Karlsruhe, 26. d. wird uns geschrieben: Voriger Tage hielt der genannte Vereinsauschuß unter dem Präsidium des Vicepräsidenten und Vereinspräsidenten Johann von Gato eine, diesmal recht interessante Sitzung, welche von zahlreichen Ausführliebenden besucht war. Nachdem Vereinspräsident die Anwesenden freundlich begrüßt und die Sitzung als eröffnet erklärt hatte, erhaltete Peter Korob, Zoologie-Professor und Vereins-Secretär, seinen Bericht. Unter den vielen, recht interessanten Daten haben wir besonders hervor, daß Cultusminister Wassics eine Aufschrift an den Verein

Janble, Karlsruhe, auch für ein Dank tagdeputat Dr. Meyer, berichten, malern a nach vom Karlsruhe, hierfür der nachdem Comittee möge an ein Aufst eröffnen 3. Coma entgegeng bei Szem, Berichte auf dem fortsetzung Quadrat, etwa 24 wurden ar idische h bauer W römische Münzstätte inschrift ist aber Dom'no libr. cos. Es stempl de und Della Du Teil des die ein 7 Jahren ausgebrü, modernen Grundrisse Die Sie hatten trotz diesen 50 fl. von 30 fl. gem Gütebesißer sowohl der grabungen Arbeit hää aber der Roza Ar benügen g Es wurden Arbeit für Der als auch d bedeutende, hat sich a Kirchhamm Herr Malen mit obgenannte unfer die t Wachen un im Interes (Casino.) würdigen D des geweie längere Pa lassen, mo noch länger weßhalb sie Die Vorstel warm an eben dieser dicht befeh, und sogar nehmen mu Das werden“, D Augen“, und Männerchor (Herr Ober Reppler Mazur für meinnicht), Officiersdien 10 Minuten aus der gu Personen di Lieutenant Lieutenant Zum Streichorche von 8 bis Spannung, die Poste n gezeichnete Hauptmann-Gesellen der Hofbau n Französer, Tänzerninnen vereint war Mit wir auch di Anregung. — (Entschliebung verfaßt der promovirt ur Julius W I

Janke, in der er verspricht zu Gunsten der römischen Ausgrabungen in Karlsburg einen Jahresbeitrag stündig in sein Budget aufzunehmen und auch für das Jahr 1896 schon aufgenommen habe.

Der Bericht wurde mit großer Freude angenommen und beschlossen, ein Dankschreiben an Sr. Excellenz zu richten, wie auch die beiden Reichstagsdeputierten und Vereinsmitglieder Dr. Josef Todor, Domherr und Dr. Alexander Mohay, Advocat, mit der Uebergabe des Dankschreibens zu betrauen.

Bertalan Török, Comitatsoberrichter und Vizepräsident des Vereines, berichtet über den Stand der Sammlung für die Errichtung von Denkmälern auf den Schlachtfeldern von Maros-Szentimre und Mirislo, demnach vom Comitatsamte 51 fl. 50 kr., von den Städten Nagy-Enyed und Karlsburg je 50 fl. gespendet worden waren. Es wird den Betreffenden hierfür der wärmste Dank ausgesprochen. Ebenso wurde beschlossen, daß nachdem die Siege Sunyabys über die Türken nicht nur dem Unterallianz-Comitate denkwürdig seien, sondern auch ganz Ungarn tief interessiren, so möge an alle Verwaltungsbehörden und an die hohe Geistlichkeit Ungarns ein Aufruf zur Beisteuer für die Errichtung der erwähnten Denkmäler erlassen werden. Ebenso wurde auf Antrag des Professors August Blamal beschlossen, das nächst Karlsburg errichtete, aber dem Verfall entgegengehende Gedenkzeichen des Bischofs Vespér, der ebenfalls in der Schlacht bei Szentimre gefallen war, zur Millenniumsfeier renoviren zu lassen.

Große Aufmerksamkeit schenkte der Vereinsauskunft dem weitläufigen Berichte des Professors Dr. A. Cserni über die römischen Ausgrabungen auf dem Festungs-Gelände. Diefem Berichte nach wurde vom 11. Mai 1. 73. fortsetzungsweise bis zum 5. November l. J. ein Terrain von etwa 182 Quadrat-Meter ausgegraben, wobei die Grundmauern von 5 Gebäuden mit etwa 24 Localen an das Tageslicht gebracht worden waren. Ferner wurden aufgedeckt ein kleines Wäpchen, drei Feuerungsstellen für die unterirdische Heizung der Zimmer, ein aus bisquitförmigen Ziegelsteinen gebaueter Mosaikfußboden, Treppen und Thürschwelle aus Stein, ferner viele römische Silber- und Bronze-Münzen aus dem Jahre 246 n. Chr. aus der Münzstätte in Apulum stammend, dann ein römischer Altarstein, dessen Inschrift dieses Blatt bereits in Nr. 242 mitgetheilt hatte, die Inschrift ist aber zu corrigiren; sie lautet richtig: Minervae victricis pro sal Dom'no n. n. Aug. imp. Severi et Antonini caesaris Ael. Sabinus libr. cos. V. S. L. M. und stammt aus den Jahren 196 - 198 n. Chr. Es wurden ferner ganz neue Arten noch nirgends bekannter Ziegelstempel der römischen Legion XIII g., dann gestempelte Thongefäßtheile und Dellämpchen u. s. w. gefunden.

Durch diese seit 7 Jahren fortgesetzten Ausgrabungen ist ein schöner Theil des alten römischen Apulum dargelegt und ein tüchtiger Beitrag für die einst anzufertigende Topographie von Apulum geliefert, denn in den 7 Jahren wurden die Grundmauern von nicht weniger als 80 Localen aufgedeckt, die der Nachwelt in Grundrissen, Photographien und Gipsmodellen überbleiben und die Fortsetzung der Zusammenstellung von Apulum's Grundrissen erleichtern werden.

Die Unkosten für diese letzteren Ausgrabungen waren 307 fl. 20 kr. Sie hatten somit das auf 300 fl. festgesetzte Präliminare etwas überstiegen, trotz dessen hat der Ausschuß für den Schluß des heurigen Jahres noch 50 fl. votirt, ebenso hat auch die Nagy-Enyeder Sparcassa diesem Zwecke 30 fl. gewidmet, welche Comitatsoberrichter B. Török sogleich erlegte, wie Gutsbesitzer Lorenz v. Szalanczy freudig 5 fl. beisteuerte, wofür dann sowohl dem Leiter der Ausgrabungen, als auch den Ehreneren der Ausgrabungen der Dank protocolarisch ausgesprochen wurde. Die geleistete Arbeit hätte unter gewöhnlichen Verhältnissen gewiß über 600 fl. gekostet; aber der günstige Umstand trat ein, daß Herr Oberstaatsanwalt Ludwig Rozma Arrestanten des hiesigen Gefängnisses bei den Ausgrabungen zu benützen gestattete, wodurch die Unkosten auf die Hälfte vermindert wurden. Es wurden 12 Arrestanten ausgewählt, die, eingeschickt, nun stündig bei der Arbeit für solche heikle Ausgrabungen verwendet werden.

Der Ausschuß votirte sowohl dem Herrn Oberstaatsanwalt v. Rozma, als auch dem Herrn Staatsanwalt Dr. Csiky den wärmsten Dank für diese bedeutende Unterstützung des Vereines. Große Verdienste um den Verein hat sich auch unser Festungskommandant Herr Generalmajor Alexander Kirckhammer bezüglich der Ueberlassung des Ausgrab-Terrains erworben.

Herr Gemeinshauptmann v. Navrátil hat den Verein zu wiederholten Malen mit mehreren werthvollen Geschenken aufgesucht, wofür auch beiden obgenannten Herren der verbindlichste Dank ausgesprochen wurde. Daß unser bis nun noch kleine Verein unter so günstigen Verhältnissen in stetem Wachsen und Aufblühen begriffen ist, ist selbstverständlich, worüber wir uns im Interesse der Wissenschaft vom Herzen freuen.

(Siebenter Monats-Abend im I. u. I. Officers-Casino.) Aus Karlsburg, 28. d. wird uns geschrieben: Die lebenswichtigen Dilettanten unserer wahren Garnison hatten zwar nach der Abreise des gemeinen Casino-Präsidenten Herrn Oberlieutenant Franz Rieger eine längere Pause in der Reihe der angenehmen Abend-Unterhaltungen eintreten lassen, mochten es wohl aber doch nicht über's Herz bringen, dem Publicum noch länger den Genuß ihrer Kunst und Unterhaltungs-gabe zu entziehen, weshalb sie am 23. d. den siebenten Monats-Abend arrangirten. Die Vorstellungen fanden bei gedeckten Tischen statt und daß das Publicum warm an diesen vorzüglichen Vorstellungen hängt, dies bewies glänzend eben dieser Unterhaltungsabend, denn alle Räume des Casinos waren derart dicht besetzt, daß selbst Damen im Hintergrunde des Saales Platz nehmen und sogar die Bänke und Sesseln als erhöhte Standpunkte in Anspruch nehmen mußten.

Das Programm war folgendes: 1. Gumbert: „Die Kunst geliebt zu werden“, Overture (Regimentsmusik), 2. Jsemann: „Lebt wohl ihr blauen Augen“ und Schmalzer: „Diner mach auf“, Doppel-Quartett, Vierter für Männerchor, 3. Beriot: „9. Concert“, Violin solo mit Orchesterbegleitung (Herr Oberlieutenant Florian), 4. „Couplet-Quett“ (Herr Oberlieutenant Reppler und Lieutenant Kronrath), 5. Weinzierl: „Wau Wau“, Polka-Mazur für Männerchor mit Orchesterbegleitung, 6. Suppe: „Vergißmeinnicht“, Lied für Flügelhorn (Regimentsmusik), 7. „Der böhmische Officiersdiener“, Solo-Vortrag (Herr Lieutenant von Matky). — Nach 10 Minuten anhaltender Pause wurde als achte Piöce die Postie mit Gesang aus der guten alten Zeit: „Der zerstreute Rechnungs-Feldwebel“ gegeben. Personen dieser Postie waren: Hauptmann (Herr Oberlieutenant Hofbauer), Lieutenant (Herr Oberlieutenant Winkler), Rechnungs-Feldwebel (Herr Lieutenant Binder).

Zum Schluß folgte „Weltuntergangs-Musik“, großes Potpourri für Streichorchester (Virtuosen von Karlsburg). Diese Unterhaltung dauerte von 8 bis 11 Uhr Abends und erhielt das Publicum in ununterbrochener Spannung, Heiterkeit und bestem Humor. Musik, Gesänge, Vorträge und die Postie waren prächtig gelungen und bei der „Weltuntergangs-Musik“ zeichneten sich ganz besonders der Kapellmeister und der Tambour (Herr Hauptmann-Auditor Novak) aus. Große Verdienste um das prächtige Gelingen des schönen Abends hatte sich der Regisseur (Herr Oberlieutenant Hofbauer) erworben. Nach der Vorstellung folgte ein animirtes Tanzkränzchen, das bis nach 3 Uhr früh andauerte. Ein Zeichen, daß schöne Tänzerinnen und solche Tänzer in großer Zahl zum frühlichen Reigen vereint waren.

Mit dankbaren Herzen für die wahren Herren Dilettanten verließen wir auch diesmal die Casino-Localen in bester Stimmung und angenehmer Anregung.

(Promotio sub auspiciis regis.) Durch allerhöchste Entschliegung wurde gestattet, daß an der Klausenburger Franz-Josef-Universität der Arzt Julius Filep zum Doctor „sub auspiciis regis“ promovirt werde. Gleichzeitig erhielt der Minister für Cultus und Unterricht Julius Blaffics die a. g. Ermächtigung, im Namen Sr. Majestät bei

diesem feierlichen Acte zu interveniren. Der Tag der Promotion wird später bekanntgegeben werden.

(Claffen-Lotterie.) Schon nächst Woche beginnt die zweite und Hauptziehung der ungarischen Claffen-Lotterie und ist es geboten, bezüglich des Ankaufes der Lose sich rasch zu entscheiden, da bei dem großen Interesse, das sich für diese Lotterie allgemein kundgibt, leicht gefürchtet sein kann, daß in den letzten Tagen Lose gar nicht mehr erhältlich wären. Das Interesse für diese Ziehung ist umso gerechtfertigter, da selten eine Lotterie so viel Gewinn-Chancen bietet, wie die jetzige, wo von 90.000 Losen 21.499 gewinnen und außer den vielen ganz bedeutenden Hauptprezissen auch die Prämie von 600.000 Kronen zur Entscheidung gelangt. Zu dieser Lotterie beziehe man Lose von der ob ihrer Realität allgemein beliebten Haupt-Collecte des Rob. Th. Schröder. (Diese Firma war bisher stets vom Glück begünstigt worden und hat seit ihrem fünfunds-zwanzigjährigen Bestande an ihre Committenten viele Millionen Gewinne ausbezahlt. Erst in jüngster Zeit wurden bei Rob. Th. Schröder viele Haupt- und andere bedeutende Treffer gewonnen.)

(Doppel-Barettausziehung.) Das geheime Conffitorium, in welchem der griechisch-katholische Metropolit in Lemberg Erzbischof Sylvester Sembratowicz und der Fürbischof Johannes Galler in Salzburg zu Cardinälen ernannt werden sollen, fand am 28. d. in Rom statt. Nach dem öffentlichen Conffitorium am 2. December reisen die zur Uebertragung des Cardinalsbenedictes und der päpstlichen Handschreiben bestimmten Ablegaten Mgr. Paul Maria Baumgarten und der päpstliche Kämmerer Mgr. Ferdinand de Grey von Rom nach Wien. In der ersten Hälfte des Monats December wird dann in der Hofburg-Pfarrkirche die Doppel-Barettausziehung durch Sr. Majestät den Kaiser stattfinden.

(Alexander Dumas,) der Autor der „Cameliendame“ ist am 27. d. gestorben. Hätte Alexander Dumas der Jüngere Nichts weiter geschrieben, so wäre schon sein Name auf die Nachwelt gekommen. Der Jeder Dumas' entkommen jedoch so zahlreiche Werke, die sich die Welt erobert haben, daß ihm Niemand den Rang des berühmtesten Dramatikers der Neuzeit abgesprochen hat. Wenn behauptet wird, daß die Moral bei Dumas nicht auf der Tagesordnung stand, so war das richtig und wieder unrichtig. Es war eben spezifische Dumas-Moral, wenn er für die Rehabilitirung der Courtisänen eintrat, wenn er die Aufzucht der Gefangenen predigte! Mit so sprühendem Geiste, daß ihn auch seine Gegner liebten. Das Studium der zweideutigen Frauen war seine Force, ihre lebenswahren Bühnengestaltung seine Kunst. Als natürlicher Sohn seines berühmten Vaters wurde Alexander am 28. Juli 1824 in Paris geboren und studirte im College Bourbon. Frühzeitig in Schriftsteller- und Künstlerkreise eingeführt, machte er sich schon damals durch die Lebhaftigkeit seines Geistes bemerkbar. Mit 16 Jahren verließ er das Collegium und ein Jahr später wurden von ihm Gedichte „Jugendhuden“ veröffentlicht, die jedoch wenig literarische Bedeutung hatten. Er unternahm mit seinem Vater Reisen nach Spanien und Afrika und schrieb hierauf einen schätzbaren Roman „Anbetor von vier Frauen“, der Aufmerksamkeit erregte. Anfänglich in dem geistigen Geleise seines Vaters wandelnd, brach der junge Autor dann mit dessen Nachahmung und erschien 1848 sein Roman „La Dame aux Camélias“, dessen ungeheurer Erfolg nur noch durch den Erfolg seines ebenso betitelten Schauspielers übertroffen wurde. Alexander Dumas fils war mit einem Schläge eine literarische Macht geworden. Seine folgenden Gists-Produkte wurden noch druckreifer verurtheilt. „Der Roman einer Frau“, „Diane de Lys“, „Die Perle“, „Reben mit zwanzig Jahren“ wurden in alle Sprachen übersezt. Seine Schauspiele „Demi-Monde“, „Selbstfrage“, „Das Weib des Claudius“, „Der natürliche Sohn“, „Die Schuld einer Frau“ wurden enthusiastisch aufgenommen und gingen über alle Bühnen der Welt, spätere wie „Der Fall Clemeuceau“, „Die Fremde“, „Denise“ u. s. w. stehen heute noch auf dem Repertoire vieler Theater. Seine sonstigen schriftstellerischen Leistungen ließen oft große Wälen in der öffentlichen Meinung aufsteigen. Beliebt Aussehen machte nicht seine Tendenzschrift „Tuo la!“ (Ehde sie!), in welcher er der Ermordung der ungetreuen Frauen das Wort spricht. Den Stoff für eines seiner beliebtesten Stücke, „Der schwärmerische Vater“, lieferte ihm sein eigener Vater, der bekanntlich trotz seiner großen Einkünfte oft in finanzielle Calamitäten gerieth und verarmungslos gestorben ist. Dumas Sohn wußte besser zu wirtschaften und er warf die riesigen Summen, die ihm seine dramatische und sonstige schriftstellerische Thätigkeit abwarf, nicht zum Fenster hinaus. Seine verheiratete Tochter Frau Lippmann wird wohl eine ansehnliche Erbschaft antreten. Die französische Akademie hat 1875 Dumas als in ihre Reihen aufgenommen, er wäre auch ohne diese Auszeichnung ein Unsterblicher geworden.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 29. November.

Zu dem dreiactigen Lustspiel „Frauenlob“ von Rudolf Lothar, welches Herr Otto Teller zu seinem gestrigen Benefice wählte, gibt sich ein Dinkel mit seiner Nichte als Ehepaar aus, obgleich sie doch Dinkel und Nichte sind. Ein Rechtsanwalt bewirbt sich um die Hand dieser vermeintlichen jungen Frau, weil er die Liebchaft in einer fremden Ehe für bequemer hält, als eine Liebchaft, die mit einer Ehe schließt. Aber schließlich erfährt er, daß Mathilde zu haben sei — und er nimmt sie. In demselben Ort verlobt sich zur selben Zeit dieser Dinkel mit einer gewissen Anna Kellstab. Zur selben Zeit auch verlobt sich am selben Ort ein Herr Brandt mit einem Fräulein Wilhelmine. Es treten noch ein Wirth, ein Kapellmeister und ein Schauspieler auf; diese Drei jedoch verloben sich nicht.

Hinter und neben der platten Lustigkeit — der Verfasser ist stellenweise untrüchlig gegenüber manchen abgegriffenen Situationsstücken, die ihre Jahre nicht mehr in Ehren tragen — ist doch auch viel Angenehmes. Eine Behaglichkeit und lebhaft strömende Wellenreize, ein hübsches Satyre, sogar ein Bran Moral! Denn also erlöhnt „Frauenlob's“ These: Ihr bläulichen Jünglinge, die ihr nach häßlicher Mode des Tages die verheirateten Frauen mit schimmen Gedanken umkreist, seid lieber reell und freit die Jungfrauen des Landes, auch wenn von ihnen das Wort gilt: „Jugend vergeht, Mitgift besteht“ oder mit Lothar zu reden: „Heiratskünde hob' Gold im Munde.“ Und wenn nicht literarisch, so gemahnt das Lustspiel doch ein wenig literaturgeschichtlich. Denn wie einst der alte Heinrich von Weßner das Frauenlob, das ihm den Namen gab, in verschlungenen Reimen preisend sang gegen den Schmied Regenbogen, so beweist auch das Lothar'sche Stück, daß vor schönen Augen weiberfeindliche Motiven schmelzen.

Die in dem Stücke vorgeführte Gesellschaft, Alles Schriftsteller und Künstler, hat manche hübsche Züge der Wahrheit. Ein Bombivant, der auch fern von der Bühne Proben für Liebeserklärungen bis in die Einzelheiten des Götisches hält, ist eine sehr gelungene Caricatur. Andere Figuren wieder, wie der Theaterkritiker und ein renommirender Kapellmeister, sollen ganz in den Schwanz, dort hin, wo er am ältesten ist.

Ansonsten kam das Stadttheaterpublicum bei „Frauenlob“ auf seine Kosten, — weniger Herr Teller, insofern das Haus in den Logenräumen viele Läden zeigte. Gespielt wurde gut von Leuten aus der Atmosphäre, der das Stück entnommen ist. Obenan standen Frä. Wellau und Frä. Neumann. Erstere, die widerpuchsbefristene, eifersüchtige Wilhelmine, war als Erwählte des Kritikers Brandt allerliebst in ihrer Resoluthet und bot ein hübsches Miniatur-Cabinetstück, welches ihr bei offener Scene dröhnenden Special-Hervortritt eintrat, — Letztere hinwieder gab die Doppelrolle der Frau-Fräulein Mathilde, die gesundeste und menschlichste Figur des Stückes, schlagfertig und fließend, während Frä. Erfurth die einen besonderen Stolz in ihre Kochkunst setzende Primadonna Anna Kellstab mit lebendigster Anmuth ausgestaltete. — Die Herren Oltmar (Bombivant

Rumpelmann, genannt Holz), Siege (Rechtsanwalt Probst) und Hubl (bräutigamlicher Pantoffelheld Kritiker Brandt), Swoboda (Schriftsteller von Wiese) und Steiner (Robert) hielten in den anderen Rollen wacker aus. — Herr Teller, der beim Betreten der Scene mit warmem Applaus empfangen wurde, begnügte sich mit der kleinen Rolle des aufschneiderischen, in Jägerlatein Unglaubliches leistenden Kapellmeisters Firm, die er selbstverständlich zur Zufriedenheit absolvirte. Das Publicum bereitete dem „Frauenlob“, dessen Dialog feinstonistischen und esapjischen Schluß verräth, eine entschieden freundliche Aufnahme.

Heller'sche Spielwerke.

Mit den Heller'schen Spielwerken wird die Musik in die ganze Welt getragen, auf daß sie überall die Freude der Glücklichsten erhöhe, die Unglücklichsten tröste und allen Fernweilenden durch ihre Melodien herabwiegende Grüße aus der Heimat sende. In Hotels, Restaurationen u. s. w. erziehen sie ein Orchester und erweisen sich als bestes Zugmittel; für obige empfehlen sich noch besonders die automatischen Werke, die beim Einwerfen eines Geldstückes spielen, wodurch die Ausgabe in kurzer Zeit gedeht wird.

Die Repertoires sind mit großem Verständniß zusammengestellt und enthalten die beliebtesten Melodien auf dem Gebiete der Opera- und Operetten- und Tanzmusik, der Vieder und Choräle. Thatsache ist ferner, daß der Fabrikant auf allen Ausstellungen mit ersten Preisen ausgezeichnet, Vorträger aller europäischen Höfe ist und ihm jährlich Tausende von Anerkennungs-schreiben zugehen.

Die Heller'schen Spielwerke sind ihrer Borgügigkeit wegen als passendes Geschenk zu Weihnachten, Geburts- und Namenstagen, außerdem für Seelsorger, Lehrer und Kranke, wie überhaupt Jedermann, der noch kein solches besitzt, aufs wärmste zu empfehlen.

Man wende sich direct nach Wien, selbst bei kleinen Aufträgen, da die Fabrik keine Niederlagen hat. Reparaturen, auch solche von fremden Werken, werden aufs beste besorgt. Auf Wunsch werden Zeichnungen bewilligt und illustrierte Preislisten franco zugelandt.

Original-Telegramm.

Glischan, 29. November. Der gewesene österröichische Minister-Präsident Graf Taaffe ist um 1/11 Uhr gestorben.

Marktbericht.

Hermannstadt, 29. November. Weizen per Hektoliter 76 bis 80 Rilo fl. 4.80 bis 4.40, Galbfrucht 70 bis 74 Rilo fl. 3.90 bis 4.50, Korn 70 bis 74 Rilo fl. 3.80 bis 4.20, Gerste 66 bis 68 Rilo fl. 3.80 bis 4.20, Hafer 42 bis 48 Rilo fl. 2.50 bis 2.40, Anhang 70 bis 74 Rilo fl. 3.80 bis 4.20, Hirse 78 bis 82 Rilo fl. 4.50 bis 5.00, Erbsen 68 bis 70 Rilo fl. 1.10 bis 1.30, Pansen 49 bis 50 Rilo fl. 5.00 bis 5.20, Erbsen 76 bis 80 Rilo fl. 5.50 bis 6.00, Finken 78 bis 82 Rilo fl. 7.00 bis 7.20, Finken 76 bis 80 Rilo fl. 5.50 bis 6.00, Weizenries per 100 Rilo fl. — bis 14.00, Weiz Nr. 0 fl. 14.00, Weiz Nr. 1 fl. 13.60, Weiz Nr. 3 fl. 12.80, Weiz Nr. 5 fl. 11.40, Speck fl. 58 bis 65, Schweinefleisch fl. 64 bis 70, rohes Unschliff fl. 20 bis 22, Kerzen-Unschliff fl. 20 bis 22, geflossene Unschliffen fl. 33 bis 34, Seite fl. 21 bis 30, Heu fl. 1.80 bis 2.00, Damp fl. 34 bis 35, bairer Brennholz per Kubikmeter fl. 3.00 bis 3.25, Spiritus per 100 l. 90 bis 95 kr., Rindfleisch per Rilo 52 bis 60 kr., bei den Popularen (mindere Rindfleisch) per Rilo 46 bis 50 kr., Kalbfleisch 34 bis 40 kr., Schweinefleisch 46 bis 54 kr., Schaffleisch 28 bis 32 kr., Eier 10 Stück 30 bis 38 kr.

Fremden-Liste vom 29. November.

Hotel Römischer Kaiser. Braunmeyer, Ingenieur, von Gooob; Bisig, Polomay, Weiner, Schmidt, Jasak, Linhardt, Strauß, Altar, Kaufsteu, von Wien; Rihmann, Kaufmann, von Budapest.

Hotel Neutürker. Franz Gönisch, Kaufmann, von Szely; Kerefür; Alexander Zobjewicz, von Borsch; Aladar Bora sammt Gattin, Oberlieutenant, von Mediasch; Ludwig Dersohn, Holzhändler, Robert Gaspary, Gastwirth, von Budapest; Sigmund Müller, Bernlocher, Gustav Schön, P. Victor, Reisende, von Wien.

Die Siebenbürger Gebirgs-Weine von Josef B. Teutsch in Schässburg-Siebenbürgen. Tisch-, Tafel- und Edelweine, werden überall bevorzugt. (718) 26

Stadt-Theater in Hermannstadt. Direction: Leo Bauer. Samstag den 30. November 1895: 6. Vorstellung.

V. Abonnement. Vuccaccio. Operette in 3 Acten von F. Zell und R. Gené. Musik von Franz v. Suppé.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 28. November. 4 1/2%ige ung. Gold-Rente 120.25, 4%ige Kronen-Rente 98, 1860-er Lose 123, 4 1/2%ige ung. St.-G.-Anl. i. Gold 123, 4 1/2%ige ung. St.-G.-Anl. i. Silber 100.50, 5%ige ung. Obl. v. 3. 1876 119.50, 4%ige österr. Obl. v. 1. 1876 97, 4%ige österr. Obl. v. 1. 1888 100, 4%ige österr. Obl. v. 1. 1890 98.25, Ungarische Prämien-Lose 154, 4%ige österr. Obl. v. 1. 1890 142, 4 1/2%ige österr. Obl. v. 1. 1890 99, 4 1/2%ige österr. Obl. v. 1. 1890 99, 4 1/2%ige österr. Obl. v. 1. 1890 99, 4 1/2%ige österr. Obl. v. 1. 1890 99.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 28. November. 4 1/2%ige ung. Gold-Rente 121.10, 4%ige Kronen-Rente 98.05, 1860-er Lose 123, 4 1/2%ige ung. St.-G.-Anl. i. Gold 123, 4 1/2%ige ung. St.-G.-Anl. i. Silber 100.40, 5%ige ung. Obl. v. 3. 1876 119.50, 4%ige österr. Obl. v. 1. 1876 96.35, 4%ige österr. Obl. v. 1. 1888 100, 4%ige österr. Obl. v. 1. 1890 98.25, Ungarische Prämien-Lose 154, 4%ige österr. Obl. v. 1. 1890 141, 4 1/2%ige österr. Obl. v. 1. 1890 99.55, 4 1/2%ige österr. Obl. v. 1. 1890 99.55, 4 1/2%ige österr. Obl. v. 1. 1890 99.55, 4 1/2%ige österr. Obl. v. 1. 1890 99.55.

Alt-renommierte  
**Admonter Liqueure**  
aus der Stifts-Apotheke der Benedictiner-Abtei zu Admont in Steiermark.



Kräuterliqueur, per Flasche fl. 1.25; Doppel-Kümmel, per Flasche fl. 1.2; Kalmus, per Flasche fl. 1.2; Citronen, per Flasche fl. 1.25; Vanille, per Flasche fl. 1.25; feiner Kaffee-Liqueur, per Flasche fl. 1.50. Nur echt zu beziehen: **Wien, I., Stefansplatz 5.** alte k. k. Feldapotheke, sowie direct aus der Stiftsapotheke zu Admont. Franco Packung und Porto bei Abnahme von mindestens 3 Flaschen.  
648) 12-15

### Kelemen Földes,

Apotheker,

Arad. Deák Ferencz-utca 11.



**Margit-Crème** (keine fette Salbe) ist die berühmteste Gesicht-Crème, deren sich die elegantesten Damen bedienen. Sie entfernt in kurzer Zeit jede Unreinlichkeit der Haut und macht das Gesicht **jünger und schöner.**

**Margit-Crème** ist das **einzige Mittel** gegen Sommerprossen, Heberfede, Mieser und Wimperlein. Die Haut zieht die aufgetragene Margit-Crème sofort ein und zeigt eine saunenswerthe Wirkung, indem sie von Sommerprossen und Heberfeden frei, in 3-4 Tagen wie der reinste Alabastrer weiß wird.

**Margit-Crème** enthält keine Fette, kann daher auch bei Tag benützt werden. Auf Margit-Crème hält Damenpoudre vorzüglich.  
(538) 10-10

**Preise:** Margit-Crème 50 fr. und 1 fl., Margit-Seife 35 fr., Margit-Damenpoudre in den Farben weiß, rosa und crème 60 fr.

Margit-Zahnpasta 50 fr.

Depôt bei Jos. Török, Apotheke in Budapest.

## RONCEGNO,

stärkstes natürliches arsen- und eisenhaltiges Mineralwasser,

empfohlen von ersten medicinischen Autoritäten und anzuwenden nach ärztlicher Vorschrift bei:

**Anämie, Chlorose, Haut-, Nerven- und Frauenleiden, Malaria etc.**

Die Trinkcur wird das ganze Jahr gebraucht.

Depôts in allen Mineralwasser-Handlungen und Apotheken.  
253 14-20

**GANZUMSONST**  
BEKOMMT JEDER  
EINE ELEGANTE  
JAHRESKALENDERS  
bei Bestellung 1 Medaillon  
mit Stempel beliebig Name  
u. Adresse bei Voreinsendung  
von 25 kr.  
u. 10 kr. für Francozusendung  
1. Klasse nach Crayon m. F.  
oder, Blästirt und Petschaft  
Automat oder Uhr mit Stempel  
um denselben Preis.  
Billigste u. solideste Bezugsquelle  
für Behörden, Kaufleute etc.  
Leistungsst. 600 Stempeln pro Tag  
KAUTSCHSTEMPEL-FABRICATION  
**J. WEINWIEN**  
LADLERGASSE 14.  
(717) 9-10

### Echte Harzer Canarienvögel,



die feinsten Sänger, singen bei Tag und bei Beleuchtung, nur kurze Zeit zum Verkauf im „**Hôtel Neurührer**“, Zimmer Nr. 27.

**H. Breitenstein**  
vom Harzgebirge.

(894) 2

## CACAO-VERO

entölt, leicht löslicher Cacao, feinste Marke

## Chocoladen

Anerkannt vorzügliche Qualitäten.

## HARTWIG & VOGEL

Bodenbach

Zu haben in den meisten Conditoreien, Specerei-, Delicatess- und Drogen-Geschäften.

## Wer hustet,

nehme die rühmlichst bewährten und stets zuverlässigen

### KAISER'S Brust-Bonbons.

Helfen sicher bei **Husten, Heiserkeit, Brust-Katarrh und Verschleimung.**

Durch **zahlreiche Atteste** als einzig Bestes und Billigstes anerkannt. (824) 3-15

In Pat. à 10 und 20 fr.

### Sicheren Erfolg

bringen die bewährten und hochgeschätzten

### Kaiser's

### Pfeffermünz-Caramellen,

Sicherstes gegen **Appetitlosigkeit, Magenweh und schlechten verdorbenen Magen.**

Echt in Paketen à 20 fr. in J. C. Molnar's und Karl Müller's Apotheke, W. F. Morscher's Apotheke, „Zum Ganfer Kreuz“ in Hermannstadt; J. H. Weber in Schässburg; Josef Graffius in Broos; J. Ludwig Binder in Mühlbach.

# Kundmachung.

Die Ziehung der zweiten Classe der Ungarischen Classen-Lotterie beginnt am 6. December und dauert bis zum 14. December.

Soweit Borrath noch vorhanden, sind Kauf-Lose zum Preise von:

- 80 Kronen für ein ganzes Los,
- 8 Kronen für ein zehntel Los,
- 4 Kronen für ein zwanzigstel Los

bei den bekannten Collecteuren zu haben, welche auch jede gewünschte Auskunft ertheilen werden. Bestellungen bitten wir gefl. an diese (nicht an uns) zu richten.

Budapest, den 1. November 1895.

Ungarische Classen-Lotterie-Direction.

Schon

## am 6. bis 14. December 1895

# Grosse Gewinnziehung der Ungarischen Classen-Lotterie

in welcher **21.499** Geldgewinne im Gesamtbetrage von  
**4 Millionen 332.000 Kronen,**  
darunter eine Prämie **600.000,** Gewinne zu **400.000, 200.000, 100.000, 50.000** Kronen 2c. 2c. gezogen werden.

Grösster Gewinn **Eine Million** Kronen.

**Lose:** 1 ganzes fl. 40. — 1 zehntel fl. 4. —  
1 halbes fl. 20. — 1 zwanzigstel fl. 2. —

(Zur Sicherheit ersuche ich, die Zusendung der Lose in recommandirten Briefen zu verlangen und ist für Porto recommandirter Briefe 15 kr., für Ziehungslisten 10 kr., zusammen also 25 kr. zu bezahlen.)

empfiehlt und versendet gegen Postanweisung oder auch gegen Nachnahme

# Carl Heintze, Hauptcollecteur, Servitenplatz 3.

Budapest,

Um den Wünschen des geehrten Publicums nachzukommen, bei Ankauf **mehrerer** Lose durch Verschiedenheit der Nummern eine größere Spielchance zu erreichen, versende ich bei Abnahme von mindestens 5 Losen und darüber (ganze, halbe, zehntel oder zwanzigstel) jedes Los von einer ganz verschiedenen Nummer zu denselben obigen Original-Preisen.

Telegramm-Adresse: **Lottoheintze Budapest.**

(830) 2-4

Man achte auf die Schutzmarke!  
**Maria-Zeller Magen-Tropfen.**  
vortreflich wirkend bei Krankheiten des Magens, sind ein  
**Unentbehrliches altbekanntes Haus- u. Volksmittel**  
bei Appetitlosigkeit, Schwäche d. Magens, übertriebenem Athem, Blähung, saurem Aufstoßen, Kolik, Sodbrennen, übermäßiger Schleimproduction, Ebel und Erbrechen, Magenkrampf, Paralyticität oder Verhütung.  
Auch bei Kopfschmerz, Ueberladen des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Leber- u. Nierenleiden als heilkräftiges Mittel erprobt.  
Bei genannten Krankheiten haben sich die **Maria-Zeller Magen-Tropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen. Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 40 kr., Doppelflasche 70 kr. Central-Vorhand durch Apotheker **Carl Brady, Kremier** (Währen). Man bitte die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten. Man wolle nur solche Tropfen als echt annehmen, auf deren Emballage ein grüner Streifen mit den Worten: „Besenze die Echtheit“ geklebt ist. Dieser Streifen ist auch mit meiner Unterschrift versehen.  
Die **Maria-Zeller Magen-Tropfen** sind echt zu haben in  
**Hermannstadt:** Ap. K. Müller, Ap. Aug. Teutsch; **Fogarasch:** Ap. v. Pildner; **Mühlbach:** Ap. J. C. Reinhardt; **Reps:** Ap. E. Wolff, Sam. Nagelschmidt's Erb.; **Reusmarkt:** Ap. Albert Zink; **Schässburg:** Ap. Dr. Fr. Folberth, Ap. J. H. Weber.  
(871) 5-85

**CHOCOLADE**  
**JORDAN & TIMAEUS**  
K. u. K. HOFLIEFERANTEN  
WIEN-PRAG BODENBACH BUDAPEST.  
ECHTER ENTOELTER  
**CACAO**

(615) 23-22